[illegible] auf der [illegible], wiederum freilich auch durch graue [illegible] und [illegible] Flecken an den Seiten des Kopfes, durch eine [illegible] Stirn, dann durch das Breiten eines [illegible] Kußens auf Hals und Körper, die mit [illegible] auf grünlichem Untergrund aufweisen. Der untere Teil der Weste ist ganz einheitlich braun gefärbt. Nach dem Urteil des Professor Lubeffer ist diese Grasse der dem Pillmandibiere nächstverwandt, besitzt aber ein stärkeres Stirnhorn und unterscheidet sich hier auch durch Einzelheiten der Zeichnungen und Farben des Fells.

Geschichte Ein altes Gefängnis. Die Beseitigung der Folter und der unterirdischen Gefängnisse verdankt Deutschland der „Fremdherrschaft" Napoleons. Wie man vordem die Menschen lebendig begrub, erzählt der Geschichtschreiber des bayrischen Waldes, v. Hefner, in einer Schilderung des Münchner Falkenturms.

Als vor Jahren dieser „Falkenturm" abgebrochen wurde (er stand an der Maximilianstraße, gegenüber dem Hoftheater, gerade neben dem alten Stadtgraben), hatte ich Gelegenheit genommen, alle jene, seit Jahrhunderten unverändert gebliebenen Kerker zu besehen. Es war in den vier Stockwerken keiner, der mehr als einen blassen Schein des Tages gehabt hätte, ja die unter dem Niveau des Bodens waren ganz ohne Tageslicht und fast beständig vom Wasser durchspült. Keins der Gefängnisse enthielt mehr als eine eingemauerte Bank über dem steinernen Boden. Alle waren sie niedrig, eng und dumpf, zum Teil mit rohen Zeichnungen an den Wänden. In diesem Falkenturm saßen zu allen Zeiten berühmte und große Persönlichkeiten in Untersuchungshaft und Strafe neben zum Tode verurteilten Mördern bis herauf unter König Ludwig I.

Kleine Mitteilungen Die außerordentliche Energie und Schnelligkeit, mit denen man die Arbeiten am Panamakanal gegenwärtig betreibt, haben ein günstiges Resultat gezeigt: voraussichtlich wird der Kanal wenigstens ein Jahr früher eröffnet werden können, als man bisher angenommen. 1906 war das Datum von dem Internationalen Ingenieurverein in einem Gutachten auf den 1. Januar 1915 gefestigt worden. Nunmehr haben die Sachverständigen nach dem günstigen Fortschreiten der Arbeiten als spätesten Termin den 1. Januar 1914 bestimmt. Nach diesen Annahmen wird der große Damm von Gatun in der trockenen Jahreszeit von 1912/13 vollendet werden. Alles hängt dann noch von den Grabungen ab, die an dem Durchstich bei Culebra notwendig sind. Zwar hat sich die Schwierigkeit in der Bewältigung dieser Grabungen erhöht, da die wegzuschaffende Masse größer ist als man angenommen hat; trotzdem darf aber als spätester Termin für die Vollendung Ende Juni 1913 festgelegt werden. Dann ist auch die letzte große Arbeit am Kanal geleistet.

Die bisherige Sammlung der Funkentelegraphenkarten ist durch eine Weltkarte bereichert worden. Die Bearbeitung beruht auf dem vom Internationalen Bureau des Welttelegraphenvereins in Bern herausgegebenen internationalen Verzeichnis der Funkentelegraphenstationen. Die preußische Schulverwaltung will das Studium der Funkentelegraphenkarten in den Lehrplan aufnehmen.

Die historische Hütte am Pinienwald von Ravenna, wo Garibaldi auf der Flucht 1849 Schutz fand, ist durch einen Brand zerstört worden. Die herbeigeeilten Gendarmen konnten nur das Fremdenbuch und die Inschriftbänder einiger dort niedergelegter Kränze retten.

Vor acht Tagen las man in den ehrwürdigen Bremer Nachrichten folgendes erbauliche Inserat: „Ernstgemeint. Besser, ansehnlicher Mann, 32 J., Gemütsmensch, sehr solide, mit einigen tausend Ersparten, sucht sich mit Dame zu verheiraten, die ihm dauernd ein sorgenfreies Leben bieten kann. Anträge unter Glückspfad 1000 postlagernd Bremerhaven erbeten." — Sicherlich: ein Gemütsmensch!

Der besonders durch seine Bilder aus Venedig bekannt gewordene Maler Ziem ist in Paris im Alter von 90 Jahren gestorben.

Die Nachricht, daß Professor Adolf Goldschmidt in Halle an die Stelle Heinrich Wölfflins berufen worden ist, bestätigt sich nicht.

Der „Umschau" zufolge hat das Expeditionsschiff Aurora der Dr. Douglas Mawsonschen Südpolarexpedition die Themse verlassen, um über Cardiff und Kapstadt nach Hobart auf Tasmanien zu fahren. Ein Eindecker wird von der Expedition mitgeführt. Es ist der erste Versuch der Verwendung eines Aeroplans in Polargebieten.

Büchertisch Otto und Erna Grautoff: Die lyrische Bewegung im gegenwärtigen Frankreich. Anth. LIV und 230 S. Jena, E. Diederichs. 4,50 M.

Hermann Löns: Der kleine Rosengarten. Volkslieder. 111 S. Jena, E. Diederichs. 2 M.

Karl Gjellerup: Die Hirtin und der Hirtenbub. Arkad. Idyll. 128 S. Jena, E. Diederichs. 2 M.

Pandora. Hrsg. von Oskar Walzel. Bd. 4: Artur Kloster: Aus der großen Zeit der deutschen Theater. Schauspieler-Memoiren. 178 S. Geb. 2,50 M. Bd. 5: Heinrich Spiero: Das poetische Berlin. Alt-Berlin. 186 S. Geb. 2,50 M. München, Eugen Rentsch.

Guglielmo Ferrero: Die Dichter Roms. Kulturbilder aus Größe und Niedergang Roms. Mit Bildnis des Verfassers und Geleitwort von Walter Schwenger. 97 S. Stuttgart, Julius Hoffmann. 1 M.

Zeitschriften Der Sturm. Wochenschrift für Kultur und die Künste. Herausgegeben von Herwarth Walden. Einzelbezug 10 Pf. Vierteljahresbezug 1,50 M. Inhalt von Nr. 83: Max Steiner: Aphorismen. Artur Wolfe: Ferdinand Hodler. Isidor Effalagob: Der Knabe und die Birke. Alfred Walter Heymel: Sehnsucht aus der Zeit. Else Lasker-Schüler: Briefe nach Norwegen. Dr. Friedlaender: Dr. Max Herbst: Die vierte Dimension. Ferdinand Hodler: Zeichnung. Probenummern kostenlos durch den Verlag Der Sturm, Berlin-Halensee.

Heiteres Der Gedankenleser. Wirt (zum Fremden): „Sind Sie nicht der Gedankenleser, der vor zwei Stunden die Gäste unterhielt, indem er Nadeln und andere kleine Gegenstände aufsuchte, die versteckt wurden?" — „Jawohl — der bin ich." — „Was tun Sie denn noch hier?" — „Meinen Hut such' ich."

Herb. „Hier, Fräulein, auf dieser Manschette mein neuestes Gedicht; was meinen Sie?" — „Mit Seife und Wasser geht's wieder weg!"

Bosheit. Komponist: „Ich muß mir die Zeit zum Arbeiten förmlich stehlen." — Freund: „So, die auch noch?"

(Meggendorfer Blätter.)

Dresdner Kalender

Theater. Repertoire vom 16. November. Opernhaus (Altstadt): Zum ersten Male: Wenn ich König wär'! Romantisch-komische Oper in drei Akten von d'Ennery und Brésil. Musik von Ad. Adam. Anfang 7½ Uhr. — Schauspielhaus (Neustadt): Eine Frau ohne Bedeutung. Schauspiel in vier Akten von O. Wilde. Anfang 7½ Uhr. — Residenztheater: Politische Wirtschaft. Anfang 8 Uhr. — Zentraltheater: Der verbotene Kuß. Anfang 8 Uhr.

Mitteilung aus dem Bureau der Kgl. Hoftheater. Der Vorverkauf zur Erstaufführung der romantisch-komischen Oper Wenn ich König wär von d'Ennery und Brésil, Musik von Ad. Adam, Donnerstag den 16. November im Königlichen Opernhaus, beginnt Mittwoch den 15. November, vormittags 10 Uhr, an der Kasse des Königlichen Opernhauses.

Im Zentraltheater findet Sonnabend den 18. November, abends 8 Uhr, die Erstaufführung von Die schöne Risette, Operette in einem Vorspiel und drei Akten von A. M. Willner und Robert Bodanzky, Musik von Leo Fall, statt. Für die Risette ist Fräulein Grete Holm vom Theater a. d. Wien in Wien, die bei der Wiener Uraufführung diese Rolle inne hatte, als Gast verpflichtet worden. Den Theophilus spielt Herr Oskar Sachs als Gast. In den übrigen Hauptrollen der Operette treten Ilona Hegner, Mathilde Trebel, Oskar Wyner, Otto Gerr, Richard Senius und Ludwig Köppel auf.

Konzerte. Donnerstag den 16. November, abends 7½ Uhr, im Palmengarten gibt Helga Petri, die wohlbekannte hiesige Konzertsängerin ihr Konzert. Am Flügel begleitet Hanna Gekulla. Programm: Marcadante: Salve Maria. — Pergolese: Tre giorni son che Nina. — Schubert: Die Sterne; Im Frühling; Lachen und Weinen; Wiegenlied; Suleikas zweiter Gesang. — Brahms: Minnelied; Ständchen; Wie komm ich denn zur Tür herein. — Rich. Strauß: Du meines Herzens Krönelein; All' mein Gedanken, mein Herz und mein Sinn. — Tschaikowsky: An dem schlummernden Strom. — Arensky: Die lieben Blätter. — Rachmaninoff: Flieder. — Kaskel: Wir drei; Das mittelbige Mädel. — Karten bei Ries.

Kleine Bühnen. Volkswohl-Theater, Ostraallee, Eingang Trabantengasse. Sonntag den 19. November, nachm. 3 Uhr: „Schneeweißchen und Rosenrot". Märchen von C. A. Görner; abends 7½ Uhr: „Die Weber". Volksstück von G. Hauptmann. Eintrittskarten sind in der Geschäftsstelle des Vereins Volkswohl, Glacisstraße 10, und an der Kasse zu haben. Der Verkauf und die Ausgabe der Billette für die am 3. Dezember stattfindende Oper „Martha" findet vom 20. November an statt.

Jugend-Bildungsverein von Dresden u. Umgegend

In nächster Zeit finden im ganzen Vereinsgebiet

16 Versammlungen gegen die Schundliteratur

statt, zu denen sachkundige Referenten gewonnen sind.

Wir bitten, uns in unserem Bestreben, der Schundliteratur energisch zu Leibe zu gehen, durch zahlreichen Besuch zu unterstützen. Die Arbeitereltern sind besonders eingeladen. Gäste herzlich willkommen!

Gruppe Neustadt. Morgen Donnerstag, abends 8½ Uhr, Versammlung im Volkshaus, Bautzner Straße. Herr Gustav Hennig-Leipzig spricht über das Thema: Ursachen, Wirkungen und Bekämpfung der Schundliteratur; Vortrag heiterer Dichtungen aus den Werken moderner Humoristen. — Die Veranstaltung ist mit einer Ausstellung guter und schlechter Bücher verbunden.

Gruppe Gorbitz. Donnerstag Leseabend in Hoffmanns Restaurant.

Leben · Wissen · Kunst

Tägliches Unterhaltungsblatt der Dresdner Volkszeitung

Nr. 265 Dresden 15. November 1911

Die Demokratie in England

Die Entwicklung aller Staatswesen bewegt sich zurzeit in demokratischer Richtung. Nachdem auch in der Türkei, in Persien, Siam und China „das Volk erwacht" ist und eine Mitwirkung bei der Verwaltung des Landes erreicht hat, gibt es keinen Staat von Bedeutung mehr, der einen rein absolutistischen Charakter hat. In politisch hochentwickelten Ländern aber breitet sich der demokratische Geist immer mehr aus. Der Demokratismus ist auf dem besten Wege, seine Herrschaft anzutreten. Er nimmt aber auch Formen an, die erkennen lassen, daß Demokratie in Zukunft ganz selbstverständlich soziale Demokratie sein muß! England bietet zum Studium dieser Entwicklung das beste Beobachtungsfeld. Wie einst Karl Marx nur in dem ökonomisch hochentwickelten England das Material finden konnte, auf Grund dessen er die Tendenz der kapitalistischen Entwicklung feststellte, so zeigt auch heute das politisch höchstentwickelte England am deutlichsten die Entwicklungstendenz der Demokratie. „Eine Nation soll und kann von der anderen lernen," schrieb Marx im Vorwort zur ersten Auflage des „Kapitals". Das gilt für das politische, wie für das ökonomische Gebiet. Dieses Streben zu erleichtern, dient eine bei Eugen Diederichs in Jena erscheinende Politische Bibliothek, als deren Herausgeber Eduard Bernstein, Privatdozent Dr. Hanns Dorn-München und Universitätsprofessor Dr. Gustaf F. Steffen-Stockholm, ein sozialistisch-demokratisches Mitglied des schwedischen Reichstags, genannt werden. Von Dr. Steffen, der die Herausgabe von Werken übernommen hat, die über soziale Ideen und kulturelle Strömungen im Ausland handeln, liegt bereits eine Abhandlung über die Demokratie in England vor, die eine Beachtung verdient.*

Steffen gibt uns keineswegs ein Bild von der politischen Verfassung Englands. Was er zeigt und nur zeigen will, ist der demokratische und sozialistische Geist, der in England immer mehr die Gebildeten und alle jene erfaßt, die nicht direkt kapitalistische Interessen verfolgen. Und er legt dar, warum das so ist und es so kommen muß. Der neue Typus wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Gesellschaftslebens habe mit zunehmender Schnelligkeit die totale Abhängigkeit aller Mitbürger voneinander und das gegenseitige totale Aufeinanderangewiesensein aller Nationen gesteigert. Das Bewußtsein, im Guten wie im Bösen von unzähligen, unberechenbaren menschlichen Mächten beeinflußt zu werden, werde einer der charakteristischsten Züge der Seelenstimmung des modernen Menschen. Sozialisierung im großen sei die Losung der Zeit. Und die durch den zunehmenden Umfang und die zunehmende Komplizierung des Gesellschaftslebens vermehrte Nervenanspannung der Individuen bilde auch den Grund der gegenwärtigen Tendenz des Geisteslebens, sich draußen in der Peripherie, in den Regionen der Nerven und der Sinne zu konzentrieren. Das ist der Eindruck, den Steffen auf seiner letzten Reise durch England gewonnen hat.

Ein Empfangsabend, den ein Freund von ihm, ein Nationalökonom und Politiker, veranstaltete, gab ihm Gelegenheit, die „Verwandlungen in der Tiefe" zu beobachten. Hier waren Vertreter aller der sozialen Klassen und Parteien zugegen, über deren gegenwärtigen Kampf gesprochen wurde: Kabinettsminister und Arbeiterführer, Parlamentsmitglieder und Künstler, Männer der Wissenschaft und Dichter, Frauenrechtlerinnen und Vertreter der Armee. Das Thema drehte sich um die Stimmrechtlerinnen, den Konflikt des Ministeriums mit dem Oberhause, das Eindringen des Sozialismus in die Friedensbewegung, den politischen Aufmarsch der Arbeiter usw. Da ist John Burns, der scherzend mit einigen jungen Sozialisten diskutiert, „die ihm wohl mitteilen, daß er zu gemäßigt und liberal geworden". Da ist der Finanzminister Lloyd George, der in einer Rede bekanntlich gesagt: „Der gegenwärtige Zustand der Gesellschaft kann nicht viel länger bestehen. Der Gegensatz zwischen dem Reichtum und Luxus der einen Klasse und der Not und Erniedrigung der anderen ist zu scharf. Die eine arbeitet zu schwer und muß ihre versagenden Kräfte in Wohnungen wiederzugewinnen suchen, die ihren körperlichen Untergang beschleunigen. . . . Die andern, welche nicht arbeiten, verfügt über ganze Parks, Felder und Wälder, die sie mit hohen Zäunen vor denjenigen absperrt, die sich die Seele aus dem Leibe arbeiten, um die Einkünfte jener zu produzieren. Der eine arbeitet und trotzdem darbt und verkommt er. Der andere lebt in Müßiggang, und dennoch verfügt er über alles, was das Leben zu einem Feste machen kann. Ein solches Gesellschaftssystem kann nicht viel länger bestehen." Da waren auch englische Stimmrechtlerinnen. „Man täuscht sich sehr, wenn man glaubt, daß diese energischen Mitbürgerinnen in ihrem Wesen oder in ihrem Auftreten im Gesellschaftsleben in irgend einer Weise Erinnerung an ihre merkwürdigen Agitationsmethoden draußen im politischen Leben erwecken. Es würde mir ein Vergnügen sein, einen solchen Theoretiker einigen der weiblichsten verfeinertsten und weiblich zurückhaltendsten der anwesenden Damen vorzustellen und ihn den ruhigen, reifen Aesthetizismus, von dem ihre Toiletten ebenso diskret wie so echt Zeugnis ablegen, wahrnehmen zu lassen — um ihn dann darauf aufmerksam zu machen, daß die Damen tatsächlich jene Mrs. X. und Miß Y. sind, deren Konflikte mit der Polizeiwache des Parlaments und deren Abenteuer im Holloway-Gefängnis er aus den Zeitungen kennt."

Ja, ruft Steffen aus, der Schein trügt den, welcher sich noch nicht klar gemacht hat, wie die neue Zeit den inneren und äußeren Menschen verwandelt hat und was die neuen Kombinationen von Eigenschaften, Anschauungen und Bestrebungen tatsächlich sind. Manch einer fahre fort, seine Mitmenschen nach einem Schema zu sortieren, das vor zwanzig Jahren einigermaßen richtig war, jetzt aber total irreführend sei. Nicht um Minister und Parlamentsmitglieder habe sich auf dem politischen Empfangsabend das lebhafteste Interesse gesammelt. Es seien eher die Männer und Frauen der sozialen Forschung und der sozialen Ideen gewesen, die hier als Kristallisationszentren wirkten. Steffen gibt die sozialistischen Anschauungen der Fabier, von Bernard Shaw, Wells, des Ehepaars Webb usw. wieder, die in England unter den Gebildeten großen Anklang finden, und zeigt, wie auch die religiöse Bewegung des Landes im Sozialismus aufgehe. „Die Religiosität, die jetzt überall im Lande erwacht, will sich durch soziale Taten beweisen. Diese sollen durch ihre Größe die Echtheit des religiösen Geistes beweisen. Ein strengeres Kriterium gibt es im Grunde nicht."

Das alte englische Zweiparteiensystem, Liberalismus und Konservatismus, habe während des raschen Laufes der sozialen Entwicklung seinen tragenden Inhalt verloren. In England sei man ebenso wie anderwärts im Uebergehen zu einer neuen politischen Parteigruppierung begriffen. Ihre endgültige Beschaffenheit dürfte noch kaum völlig erkennbar sein. Der Gegensatz zwischen dem wirtschaftlich individualistischen und dem wirtschaftlich sozialistischen Demokratismus spalte die politische Linke in zwei selbständige Parteien: die der bürgerlichen und die der sozialistischen Demokraten. Die einzig politisch bedeutungsvollen der letzteren seien die Sozialdemokraten. Aber die sozialistische Arbeiterpartei sei wohl nicht die einzige mögliche sozialistische Partei. Es könne eine sozialistisch-demokratische Partei neben derjenigen der Arbeiter geben. Eine ihrer Hauptaufgaben werde inneres und äußeres Zusammenwirken mit der Sozialdemokratie sein. Der Teil des bürgerlichen Demokratismus, der nicht für die Einsicht zu gewinnen sei, daß das wirtschaftliche Fundament des modernen Demokratismus der Sozialismus sei, müsse dem Konservatismus zufallen. Schließlich löse sich die Kombination „Rechts" und „Links" auf. Es blieben dann nichts übrig als sozialistische Demokraten einerseits und antisozialistische Antidemokraten andererseits. Die „Bürgerlichen", die nicht auf Seiten des realistischen Sozialismus stehen wollen, wenn es Ernst wird, müßten ihren politischen Demokratismus opfern, um ihren dogmatischen, wirtschaftlichen Individualismus zu retten. Die Beweise für die Richtigkeit dieser Auffassung lägen haufenweise auf allen Wegen und Stegen des modernen politischen Lebens. Demokratismus und Sozialismus seien in unseren Tagen zwei unlöslich miteinander verknüpfte Erscheinungen. Ein von Grund aus wirtschaftlich individualistischer Demokratismus sei ein Selbstwiderspruch — heutzutage, unter den modernen Produktionsverhältnissen. Die „bürgerlichen" Demokraten müßten lernen, daß der realistische, moderne Sozialismus ihr eigener Demokratismus in einer neuen, unvermeidlichen, zukunftsfähigen Entwicklungsform sei. Die Sozialdemokratie müsse lernen, daß sie den Sozialismus sehr einseitig repräsentiere, daß alle starken Fortschrittskräfte in der Gesellschaft an der weiteren Entwicklung des Sozialismus mitwirken müssen.

Eine Entwicklung nach dieser Richtung hin glaubt also Steffen in England wahrnehmen zu können. Er sieht, daß sich eine Art demokratische und sozialistische Aristokratie herausbildet, eine demokratisch-sozialistische Bewegung der Gebildeten. Und er hält das für notwendig. Er wendet sich deshalb auch wohl nur an die „bürgerlichen" Demokraten und Gebildeten — und deshalb kann man ihm und seinem Buche — das auch noch interessante Kapitel über den Sozialismus unter Kulturmenschen, über Religionsentwicklung und ästhetische Lebenswerte enthält, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann —, den besten Erfolg wünschen, auch wenn man mit vielem, was er sagt, nicht einverstanden ist.

E. F.

* Politische Bibliothek. Gustaf F. Steffen. Die Demokratie in England. Einige Beobachtungen im neuen Jahrhundert und ein Renaissance-Epilog. Verlegt bei Eugen Diederichs, Jena 1911. Preis 3 M.

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19111115/15
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG